

Predigt Palmsonntag B 2018  
Mk 11, 1 - 10

Im Leben vieler Menschen, die Verantwortung tragen, spielen Statussymbole eine wichtige Rolle. Ein sehr wichtiges Statussymbol ist dabei das Auto. Mit einem derartigen Symbol kann ein Mensch zeigen: Ich bin wer. Ich habe es zu etwas gebracht. Gerne zeigt ein Mensch sein schickes und großes Auto. Dennoch: verurteilen kann ich diese Menschen nicht nur. Gerade Politiker/innen brauchen ein gesichertes und gepanzertes Auto, um nicht einem Terroranschlag zum Opfer zu fallen.

Statussymbole gab es auch zur Zeit von Jesus. Doch Jesus achtete auf derartige Symbole nicht. Statt auf einem hohen Ross zieht er in Jerusalem auf einem Esel ein. Er wird auch nicht mit militärischen Ehren empfangen. Die Menschen jubeln ihm zu mit Palmzweigen. Ihm wird kein roter Teppich ausgelegt. Es sind die schlichten und einfachen Kleider der Menschen. In diesem Evangelium, das wir am Anfang vom Palmsonntag hören, zeigt Jesus ganz klar, für wen er gelebt hat, wer ihm und wer vor allem Gott am Herzen lag. Es sind die einfachen Menschen, die nicht im Mittelpunkt stehen. Es sind nicht die Menschen, die andere vergöttern, weil sie Superleistungen im Sport bringen oder weil sie etwa Musikstars sind.

Jesus wollte das alles nicht sein. Er wollte die Menschen durch seine Worte und durch seine Taten zu Gott führen. Jesus ging es nicht um sich selbst, nicht darum, selbst bejubelt und bewundert zu werden. Ihm ging es um die Botschaft Gottes. Jesus wollte die Menschen zu Gott, dem wichtigsten Sinn und Ziel führen.

Genau das beabsichtigt auch Papst Franziskus. Auch er hat viele Zeichen gesetzt, um zu zeigen: Die Kirche hat eine Kirche der armen Menschen zu sein. Sie hat sich auf die Seite derer zu stellen, die am Rande der Gesellschaft stehen. Traurig stimmt es mich immer, wenn ich höre, wie ihm gerade von Kirchenleuten das Leben schwer gemacht wird.

Wir wollen Jesus in dieser Feier begrüßen. Wir wollen ihm - wie die Menschen damals - auf unsere Weise zujubeln. Doch es kommt nicht nur darauf an, Jesus zu bejubeln. Es ist nicht nur wichtig zu rufen "Hosanna in der Höhe!" Wir müssen seine Haltung auch in unser eigenes Leben übertragen. Das, was Jesus gewollt hat, muss auch unser Wille sein. Sicher sollen wir nicht Menschen schon deswegen verachten oder geringschätzen, bloß weil sie reich sind. Es gibt sicher auch unter den Reichen viele mit einer guten Gesinnung. Es gibt sie, die ihren Reichtum einsetzen, um Gutes zu tun.

Wir sollten an Jesus lernen, wie wertvoll jeder Mensch aus sich selbst heraus ist, unabhängig davon, wie viel er besitzt, was er kann, egal, welchen Status er hat. Eine derartige Haltung bringt nicht immer bloß Freunde und Bewunderer ein. Wir sehen es am Beispiel des Papstes Franziskus. Nehmen wir aber immer mehr die Haltung an, die Jesus im Evangelium, das von seinem Einzug in Jerusalem erzählt, einnimmt. Machen wir uns seine Haltung zu eigen. Das würde bedeuten: Ihm zuzujubeln, ihn zu empfangen in unseren Herzen, in unserem Leben. Amen.